

Vorverkauf für „Bond“ läuft

WIESBADEN (mel). Auch die Wiesbadener Filmbetriebe Ewert sind schon in Vorfreude auf den neuen James-Bond-Film. „Gesehen habe ich ihn auch noch nicht“, sagt Marc Ewert, der Chef der Kinos. Jetzt läuft der Kartenvorverkauf für den 30. September. Ewert bringt „Keine Zeit zu sterben“ gleich in vier Kinos heraus: Arkaden, Hollywood, Thalia und Apollo. Zuschauer werden zu den üblichen 3-G-Konditionen eingelassen. Von Donnerstag an gilt für alle Ewert-Kinos und alle Filme: „Zwischen jeder Buchung wird rechts und links ein Platz frei gelassen“, erklärt Ewert. Wenn man zwei Karten kauft, sitzt man nebeneinander, aber jeweils mit einem Platz Abstand zu den Nachbarn. Damit könne er, wenn in einem Kino alle Plätze verkauft seien, etwa zwei Drittel aller Plätze verkaufen, sagt Ewert. Das könnte auch für den neuen Bond gelten, „viele Leute freuen sich sehr darauf“. Er habe gehört, dass manches nachgedreht werden musste, um den letzten Film mit Daniel Craig zu aktualisieren. Und die Nachfolge? „Ich habe volles Vertrauen in die Produzenten, dass sie das vernünftig weiterführen.“

BLAULICHT

Frau mit Messer leicht verletzt

WIESBADEN (red). Eine 21-jährige Frau aus Dotzheim hat am Freitagabend eine leichte Schnittverletzung erlitten. Nach ihren Angaben sei sie gegen 17.15 Uhr vor ihrem Wohnhaus in der August-Bebel-Straße in Dotzheim von einem ihr unbekanntem Mann angegriffen und mit einem Messer in den Oberkörper gestochen worden. Hinweise an 0611-3452340.

Damit die Erinnerung wach bleibt

Aktives Museum Spiegelgasse lässt für 20 ehemalige Wiesbadener Juden Stolpersteine verlegen

Von Manuel Wenda

WIESBADEN. Das Aktive Museum Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte hat weitere Stolpersteine verlegen lassen, die an 20 Wiesbadener erinnern, die während des Nationalsozialismus verfolgt wurden und starben. Elisabeth Lutz-Kopp vom aktiven Museum Spiegelgasse begrüßte den Wiesbadener Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende (SPD) und Guido Haas (Grüne), den Ortsvorsteher des Bezirks Mitte, sowie weitere Gäste.

Mende erinnerte an Irma Hochhuth, die bis 1943 in der Friedrichstraße 7 lebte. Das Andenken an die Opfer der Nationalsozialisten sei essenziell, und die Stolpersteine seien „Stachel im Fleisch einer Gesellschaft“, in der einst Entsetzliches geschehen sei. Es sei ihm besonders wichtig, die Ereignisse der Vergangenheit in Erinnerung zu behalten, gerade um aufziehender Gefahren gewahr werden zu können; in Deutschland komme es nach wie vor zu antisemitischen Äußerungen und Gewalttaten, denen Einhalt zu gebieten sei. Initiativen wie das Aktive Museum Spiegelgasse leisteten einen wichtigen Beitrag dazu, weil sie durch mühevollen Arbeit in Archiven Lebensgeschichten auf die Spur kämen.

Irma Hochhuth tötet sich vor der Deportation selbst

Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum verlas Stationen aus Irma Hochhuths Biografie, die Elisabeth Schaub recherchiert hat. Als Quelle dienten ihr die Angaben, die der in Berlin lebende Gerhard Hoch-



In der Herrngartenstraße 17 haben die Nachbarn Sarah und Alexander Hodges die Patenschaft für die Stolpersteine übernommen, die an Sara und Herbert Epstein erinnern sollen.

Foto: Volker Watschounek

huth 2019 in den Eschweiger Geschichtsblättern machte.

Irma Hochhuth, geborene Lieber, wurde am 7. Juli in Straßburg/Elsass geboren. Sie wuchs in Freiburg im Breisgau auf. Nachdem ihre früh geschlossene erste Ehe geschieden worden war, zog Irma nach Wiesbaden, wo sie zunächst in der Viktoriastraße 3 wohnte. Am 2. April 1927 heiratete sie den Arzt Paul Hochhuth, geboren 1888 in Eschwege, er gehörte der evangelischen Kirche an. Seine Arztpraxis für innere Medizin wie auch die Wohnräume befanden sich in der Friedrichstraße 7. Glückliche Jahre folgten, Ir-

ma und Paul hatten eine weitverzweigte Verwandtschaft in Wiesbaden und genossen das kulturelle Leben. Diese Zeit endete abrupt mit dem Wahlsieg der NSDAP 1933: Die Schikanen gegen die jüdische Bevölkerung setzten ein; um seine Frau zu schützen, hatte sich Paul Hochhuth zum „Luftschutzarzt von Wiesbaden“ ernennen lassen. Vergeblich – weil er nicht bereit war, sich von seiner jüdischen Ehefrau scheiden zu lassen, wurde die ganze Familie terrorisiert.

1943 erhielt Irma den Bescheid, dass ihre Deportation bevorstehe – zehn Minuten später nahm sie sich das Le-

ben. Beerdigt wurde sie im Familiengrab auf dem Jüdischen Friedhof an der Platter Straße. Paul Hochhuth starb im März 1948.

Mende las die Namen aller weiteren Personen vor, zu deren Gedenken im ganzen Stadtgebiet weitere Stolpersteine verlegt wurden. Erinnert wird an: Johanna Wolf, Friederike Meyer, Arnold und Gertrud Glogowsky, Max und Marie Strauss, Rahel Wechsler und ihre Kinder Sara und Samuel, Herbert Epstein, Ferdinand Baum, Johannette Reinach und ihre Tochter Elly, Regina und Bella Marx, Franziska Marx sowie ihre Kinder Ba-

bette Bettina und Alfred, sowie an Johanna Strauß.

Das Stolpersteinprojekt geht auf den Kölner Künstler Günter Demnig zurück: Steine mit den Namen und Lebensdaten der Verfolgten werden ins Straßenpflaster vor ihren einstigen Wohnhäusern eingelassen. Sie liegen vor den letzten selbst gewählten Adressen, an denen die Menschen lebten, bevor sie verschleppt wurden. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“ – dieses Motto Demnigs umreißt das Grundmotiv der Stolpersteine; die Namen der Toten sollen im Gedächtnis bleiben.

Ladestationen in Parkhäusern

WIESBADEN (ml). Bislang gibt es erst wenige Ladestationen für Elektroautos in Wiesbadener Parkhäusern. Seit Anfang September hat sich die Situation verbessert: Für die Kunden von City II und vom Mauritius-Parkhaus stehen nun jeweils fünf Ladestationen mit je zehn Ladepunkten betriebsbereit zur Verfügung. Das berichtet die GWI Gewerbeimmobilien GmbH. „Geplant ist, dass wir als Nächstes das Theaterparkhaus entsprechend ausstatten und die Angebote sukzessive auch an anderen Standorten ausbauen“, erläutert GWI-Geschäftsführer Torsten Tollebeek. „Wir beabsichtigen zudem, auch in Dotzheim E-Ladestationen einzurichten.“ Weitere Stationen seien in Planung. Wie berichtet soll es im Parkhaus Berliner Straße sogar mehr als 500 Ladepunkte geben. Auch in dem geplanten Parkhaus an der Klarenthaler Straße sind laut Verkehrsdezernent Andreas Kowol (Grüne) „ausreichend“ Ladestützen vorgesehen.

KURZ NOTIERT

„Ich bin ja kein Nutella-Glas!“

WIESBADEN (red). Im Online-Workshop von Berufswege für Frauen „Ich kann nicht jeden glücklich machen – ich bin ja kein Nutella-Glas!“ am Mittwoch, 15. September, erfahren Frauen von 17 bis 20 Uhr, was sie in Zukunft anders tun können, um mehr Glück im Alltag zu finden. Eine Anmeldung unter Telefon 0611-590299 oder unter www.berufswege-frauen.de ist erforderlich.

„Aber bitte mit ohne“

WIESBADEN (red). Martin Zingsheim präsentiert sein